

Seiran, welches 1 M. weit mit Brunnen, Hütten und Dattelpflanzungen bedeckt ist. Der Katharinenberg ist 8500 F. (?) hoch, beide sind daher 8 bis 9 Monate lang mit Schnee bedeckt. Nördlicher ist der Zoreb mit einem zerstörten Kloster. — Neghele ein Castell zwischen Suez und Akaba, mit Aegyptischer Besatzung. Zwischen Suez und dem Sinai reiche unbenutzte Kupfergruben; am Meere Schwefel und Erddöl.

Persien, Westiran.

Größe = 22,000 Q. M. Persien ist die westl. Hälfte von Iran, d. h. von dem großen Hochlande, welches sich in O. des Tigris erhebt und bis zum Indus in seiner breitesten Ausdehnung über 300 M. weit erstreckt, in S. vom Persischen Meere, in N. vom Kaspischen See und dem Tatarischen Tieflande begrenzt wird und in NW. mit dem Armenischen, in NO. mit dem Mongolisch Tibetanischen Hochlande in Verbindung steht. Es hat ganz die Natur des hohen Mittelasien, jedoch bewirkt die südlichere Lage, daß das Klima im Ganzen hier nicht so rauh ist, als dort. Gebirgsketten, die aber die Höhe von 12,000 F. nicht zu überschreiten scheinen, umgeben das Land von allen Seiten; mehre Ketten hinter einander bilden gewöhnlich eben so viele Stufen zum inneren höchsten Theile der Hochfläche, die in einigen Gegenden ebenfalls von Gebirgen durchzogen wird. Persien begreift nur die westliche Hälfte des Ganzen, von der allein hier die Rede sein wird. Es erstreckt sich von den Gränzen der Türkischen Provinzen Irak Arabi, Kurdistan und Armenien 62° O. bis zu den Gebieten von Afganistan und Bellubschistan etwa 80° O. In N. gränzt es an das Russische Kaukasien, den Kaspischen See und das Gebiet von Chiwa und Buchara, in S. an das Persische Meer und den Persischen Busen, 26 bis 39° N. Es ist durchaus Hochland, nur ein schmaler Rand zieht sich einige M. breit als Tiefland an der Südküste hin. Die Erhebung der Hochfläche mag sich auf mehr als 4000 F. belaufen, jedoch scheint der östliche Theil sich tiefer zu senken, erhebt sich aber dann in Afganistan zu bedeutender Höhe. Der Boden des Hochlandes ist sandige Steppe, daher bei dem Mangel an Flüssen und Quellen die künstlichen Bewässerungsanstalten, Kanäle unter und über der Erde, tiefe Brunnen, Schöpfträder und dergl., wodurch in den dürresten Gegenden üppige Fruchtbarkeit hervorgebracht wird; aber freilich sind solche Anstalten durch Verwüstungen fremder Eroberer und Bürgerkriege häufig zerstört und ehemals blühende Fluren wieder Wüste geworden. Mit Salz ist der Boden aller Hochsteppen durchzogen, daher viele Salzseen und Salz Sümpfe. Die Luft in derselben ist rauh, zwar der Sommer drückend heiß, aber der Winter kalt und schneereich; furchtbare Stürme toben dabei und häufen Schnee und Sand zu ganzen Hügeln an. Die tieferen Stufengegenden sowohl in S. als in N. haben eine weit mildere Luft, sind besser bewässert und haben einen fruchtbaren Boden. Der Rand an der Küste ist flach, sandig, voll Sümpfe, mit heißer ungesund